

und den Engel der Herrschaft Friedland. Die zweite wagerechte Reihe der Felder zeigt den Stierkopf von Werle-Güstrow und das Wappen der Grafschaft Schwerin, die Farben Rot-Gold, zwischen ihnen steht das Familienwappen des Geschlechtes Wallenstein, die vier Löwen. Zwar haben sie einen bevorzugten Platz in der Mitte des ganzen Wappens, wie es dem Zeichen der eigenen Familie zumutet, aber sie bilden hier nur ein Feld wie jedes andere, während das Geschlechtswappen in ähnlichen Fällen in einen besonderen Schild, den Herzschild, eingeschlossen ist wie im Wappen des Grafen Moltke. Die unteren Felder zeigen den Rostocker Greif und den Stargarder Arm; der Greif ist ebenso wie der Werlesche Stierkopf heraldisch links gewendet (im heutigen Wappen rechts), wohl in Rücksicht auf die Gesamtanordnung. Die Wappen der Bistümer Schwerin und Rügenburg fehlen, da diese an Wallenstein

nur als Pfandbesitz übergeben waren, um eine Katholisierung nicht unmöglich zu machen.

Auf dem Wappenschild steht der Herzogshut, in einer Form, die in Deutschland weniger üblich war. Umgeben ist der Schild von der Kette des Ordens vom Goldenen Vlies, des höchsten Ordens der österreichischen und spanischen Habsburger. Auch hierin war Wallenstein modern; die Belegung eines Wappenschildes mit einer Ordenskette war eine Neuerung des siebenzehnten Jahrhunderts.

Nur wenige Jahre hat dieses Landeswappen Bedeutung gehabt. Mit der Ermordung Wallensteins fanden die Ansprüche fremder Herren auf Mecklenburg ihr Ende. Damit verfiel auch das Landeswappen von 1629 der Vergessenheit, bis die Forschungen des neunzehnten Jahrhunderts es wieder aus Licht gebracht haben.

Feierlicher Einzug der Herzöge und Gustav Adolfs in Güstrow vor 300 Jahren.

Von H. Schultze, Jena.

Nachdem Mecklenburg bis auf Wismar und Rostock mit Hilfe der Schweden in der Hauptsache wieder in die Hände der Herzöge gekommen war, hielten diese am 25. Juni 1631 ihren feierlichen Einzug in das auch erst kürzlich wiedereroberte Güstrow. Und an diesem Einzug nahmen auch Gustav Adolf, Herzog Bogislaw von Pommern und einige auswärtige Prinzen teil; der Schwedenkönig, um — wie es in Berichten von Zeitgenossen heißt — „besagte Fürsten solenniter (feierlich) wieder einzuführen“. Der Tag dieser Feier wurde durch Glockengeläute, das schon zwischen 7 und 8 Uhr begann, eingeleitet. Als nach einer Weile die Glocken verstummten, wurden drei Kanonenschüsse abgegeben, worauf von den Türmen „Ein feste Burg ist unser Gott . . .“ gelassen ward. Läuten und Salutschüssen in beständiger Abwechslung währten bis 9 Uhr. Inzwischen hatte die Bürgerschaft „sich in ihre Rüstung begeben“; auch waren die auswärtigen Abordnungen, die an dem feierlichen Einzug teilnehmen wollten, in der Stadt eingetroffen. Die Mehrzahl der Bürger und angeblich 500 angeworbene Soldaten zogen an die Tore, um dort „aufzuwarten“, ein Fähnlein Bürger und eine gleichfalls anwesende Kompanie Mitrassiere aber auf den Markt, während eine Kompanie „Archibuser“ (Arquebusiere, Büchschützen) vor dem Schloß Aufstellung nahmen. Kom-

Abel waren etwa 800 zusammen gekommen, Pfarrer 124, dazu viele Lehrer und „Kirchendiener“ (wohl Küster); alle diese zogen den in Begleitung Gustav Adolfs aus dem auch erst vor kurzem wiedergewonnenen Schwerin kommenden Herzögen, die von 1000 Musketieren und 500 Reitern geleitet wurden, mit Trommeln, Trompeten und Zitienspiel auf eine halbe Meile entgegen.

Der Einzug fand dann in folgender Ordnung statt: Voran die Geistlichen mit den „Cantores“, die „schöne triumphierende Lobgesänge musizierten“, während die Glocken, die bis zur Annäherung des Juges „traurig, als wie man bei einem Begräbnis zu thun pflegt“, geläutet hatten, nun ein fröhliches Geläut anschlugen. Dann folgten Rat und Bürgerschaft Güstrows mit den auswärtigen Abordnungen. Hieran schlossen sich die 800 berittenen Krieger, die acht „Corner“ (hier sind anscheinend Banner gemeint) mit sich führend, „darinn ist gestanden der ganze Mecklenburgische Stamm mit schönen Weibern“. Dem Herzog Johann Albrecht, der als erster der Fürsten einritt und ganz in schwarz gekleidet war, ritten zwei Herolde der Fürstentümer Schwerin und Güstrow: Mark von Manig und Peter zu Big, voraus, beide in blauem Sammet, die Pferde mit grünen und weißen Federn geschmückt. Der Herzog wurde gefolgt von

Trabanten „in Ordnung“ mit Schlachtschwertern. Vor dem jetzt sich anschließenden König von Schweden, der ganz in Grün gekleidet war und einen schwarzen Hut mit je einer blauen und weißen Feder trug, marschierte noch erst ein Musikkorps von 42 Mann in dreierlei „Libree“ (Livree): blau, grün und weiß; von ihnen wurden sechs „Kessel-Trummeln“ geschlagen, während die übrigen 36 Trompete bliesen. Den König umgaben 24 Lakaien und 18 Reiter auf jeder Seite — doch hatte er auch „viel Reuterey und Dragoner“ mitgebracht. Hinter dem König ritten Herzog Adolf Friedrich in blauem Sammet und dann Herzog Bogislaw, dieser zwischen einem Vertreter des dänischen Königshauses zur Rechten und Herzog Wilhelm aus Kurland zur Linken. Nun folgten die minderjährigen Prinzen der Mecklenburgischen Häuser, zur Rechten vom schwedischen Oberst von Baudissin und zur Linken von Oberst Streiff begleitet; und dann „das Frauenzimmer“ in nicht weniger als angeblich 131 Wagen! Den Beschluß des Festzuges bildeten 1800 Reiter in Ordnung, daß „sich jedermänniglich verwundert hat, woher soviel Golds in Ehl hat kommen können“. Während des Einzuges wurde dreimal Salut geschossen: gleich anfangs, dann als der König in die Stadt einritt und schließlich, als er von den Herzögen im Saal des Schlosses feierlich begrüßt wurde. Im ganzen ist — wie es heißt — der Einzug „herrlich zu sehen gewesen und wurde derselbe Tag von männlichen mit Freuden zugebracht“.

Die Feierlichkeiten waren mit dem einen Tage aber wohl noch nicht beendet, wenigleich nach der einen Lesart sich alles Folgende, über das an sich übereinstimmend, wenn auch nicht mit gleicher Ausführlichkeit berichtet wird, auch noch am ersten Tage abgespielt haben soll. Nach der wahrscheinlicheren Angabe begaben sich die Fürstlichkeiten erst am andern Tag um 8 Uhr, nachdem die Glocken schon fast eine Stunde lang geläutet hatten, zur Kirche, wo sie eine Predigt über den Text des 126. Psalmes hörten: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten!“ Während dieses Dankgottesdienstes „hat man“ — wie es heißt — „ein überaus schöne Instrumental- und Choral-Music gehalten, darbey auch Trompeten und Pörrpauken dapper gebraucht wor-

den. Und viel Volk hat geweinet, weil sie so lang kein Evangelische Predigt (hatten) hören können“. Nach beendeter Gottesdienst ritten Gustav Adolf und die beiden Herzöge zum Rathaus, unterwegs schon vom ganzen Land unter fliegender Fahne begrüßt, der den Landesherren eine Schrift überreichte, „wie hoch das Fürstenthumb geschwächt seye“. Der schwedische Reichskanzler Orensjerna las dann — jedenfalls aber erst auf dem Rathaus — den Bürgern „von wegen ihres Regierenden Fürsten die Huldigung und Eydspflicht“ vor, wonach jene „sich Meckelburgisch und nicht wallensteinisch erklärten darauff der König sie im Namen der Fürsten befrehte“ — jedenfalls eben von der Verpflichtung gegen Wallenstein für befreit erklärte.

Vermuthlich nachmittags gab es dann ein großes Marktfest mit allgemeiner Aßung. Zu diesem Zweck waren angeblich 20 Bissel (!) Getreide verboden worden und 20 Faß Wein sowie doppelt soviel Faß Bier auf dem Markt angefahren. Zwischen durch wurden Gulden und Silbermünzen unter die Menge „aufgeworfen“, die auf der einen Seite die Brustbilder der beiden Herzöge, auf der anderen einen Pelikan zeigten, der — ein Bild der sich selbst aufopfrenden Mutterliebe — seine Jungen mit dem eigenen Blute tränkt. Bei dieser „Solennität“ auf dem Markt befahl angeblich auch der König (!), alle Mütter mit Säuglingen sollten erscheinen und auch ihnen an diesem Freudenfest von dem Wein zu trinken geben, damit noch „Kindeskinder an diesen Einzug der uralten vertriebenen Fürsten auß Mecklenburg gedenken“ möchten! — „Ward also alles mit großen Freuden und höchstem Wohlgefallen der Inwohner und Untertanen vollbracht“, wie es über den Verlauf dieser „Solennität“ heißt.

Am dritten Tage wurde eine Anzahl Kommissare nach allen Orten des Landes abgefandt, um überall die Vertriebenen und „Exulanten“ (Verbannten) wieder (in ihre Rechte) einzusetzen. Auch wurden nun im ganzen Lande herzliche Dankfagungs-Predigten gehalten. Konnte doch „nicht genugsam ausgesprochen werden, was für eine große und unaussprechliche Freude im ganzen Land Mecklenburg gewesen, bei hohes und niedern Stands Personen, Jung und Alt, Arm und Reich!“

